

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 16 (1940-1941)

Heft: 38

Artikel: Nebeltruppen : eine neue Waffengattung

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-712851>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

teten Seite her überrascht werden könne. Welchen Weg Luzerner und Zuger von Liestal einschlugen, läßt sich im einzelnen nicht mehr sicher nachweisen, gewiß aber ist, daß die Männer aus der Urschweiz an diesen beiden Tagen einen Gewaltmarsch zurücklegten, mit dem nur der Marsch der Zürcher zur Murtenschlacht verglichen werden kann. Unterwegs erhielten sie die ersten Nachrichten über die Schlacht, die bei Dornach bereits im Gang war. Einige Flüchtlinge kamen ihnen entgegen und suchten sie durch entmutigende Meldungen von der Teilnahme am Kampf abzubringen; sie versicherten ihnen, die Eidgenossen seien bereits vollständig geschlagen und hätten höchstens noch Hilfe zur Deckung ihres Rückzuges nötig. Petermann Feer erklärte diese Leute für Feiglinge, die den Tod verdienten, weil sie Reih und Glied schmählich verlassen hätten. Mit vermehrter Eile legten sie den Marsch nach Arlesheim zurück, um 7 Uhr abends kamen sie oberhalb Arlesheim ermüdet und staubbedeckt an. Es war die höchste Zeit, den Landsleuten in schwerster Kampfesnot beizustehen. Sie achteten der Ermüdung nicht, sondern zogen den Schartenwald hinab bis zum Hof « Baumgarten » in der Richtung nach dem Schloß Dorneck. In der Nähe jenes Hofes ließen sie, um besser kämpfen zu können, ihre Haber-

säcke bei einem dort stehenden Birnbaum zurück, wie nachher die Landleute der Umgebung erzählten. Von da an ging es wieder durch Wald und Gestrüpp bis an den unteren Rand des Gehölzes oberhalb des Schlosses. Als die Luzerner und Zuger diesen erreicht hatten und das Schlachtfeld überblicken konnten, mußten sie sich alsbald fragen, wie sie ihre Ankunft den Landsleuten melden könnten, ohne im Kampf Verwirrung hervorzurufen. Zu dieser Aufgabe erbot sich der aus kriegerischem Geschlecht stammende berittene Zuger Feldprediger Hans Schönbrunner. Mit einem schwarzen Mantel bekleidet, auf dem ein weißes Kreuz prangte, trabte er an die kämpfenden Haufen heran und rief ihnen mit lauter Stimme zu, sie möchten nur tapfer kämpfen, die Herren von Luzern und Zug seien da, ihnen mit aller Macht zu helfen. Während im Wind das blau-weiße damastene Luzerner Fähnlein flatterte, ertönten gleichzeitig die Harschthörner, und nun stürzten sich — es war zwischen 7 und 8 Uhr — Luzerner und Zuger vollends den Abhang hinab und drangen in kräftigem Ansturm dem Feind in Rücken und Flanke.

Dem Einmarsch der Luzerner und Zuger verdankten die Eidgenossen den Sieg in der Schlacht bei Dornach.

(Aus « Der Schweizer Soldat in der Kriegsgeschichte ».)

Nebeltruppen eine neue Waffengattung

Aus gelegentlichen Pressenotizen konnte in der letzten Zeit darauf geschlossen werden, daß in Deutschland in aller Stille eine neue Waffengattung entstanden ist, die **Nebeltruppe**. Ihre Aufgabe ist es, unabhängig von den atmosphärischen Verhältnissen je nach der taktischen Notwendigkeit gewisse Kampfabschnitte so in eine undurchsichtige Nebelschicht zu hüllen, daß dem Gegner die eigenen Maßnahmen verborgen bleiben und er deshalb keinerlei Gegenmaßnahmen rechtzeitig treffen kann.

Bereits im Weltkriege 1914/18 wurde zu Lande von künstlich erzeugten Nebeln weitgehend Gebrauch gemacht, wobei diese Nebel entweder durch Verbrennen von Rauchmischungen oder durch besondere chemische Substanzen in Flugzeugen erzeugt wurden. Diese Methoden haben im gegenwärtigen Kriege ihre Fortsetzung gefunden in den Nebelschleiern, mit denen hauptsächlich die Bereitstellung von Panzerwagen-Formationen gefährdet wurden.

Bei den neuen Nebeltruppen handelt es sich aber um eine völlig neue Kampfformation, welche sehr oft in der vordersten Infanterielinie mitzuwirken hat und deren Bedeutung mit jener der « Stoßpioniere » verglichen werden kann, die bis jetzt fast auf allen Kriegsschauplätzen eine hervorragende Rolle spielen.

Über die Organisation und die

Tätigkeit dieser deutschen Nebeltruppen läßt sich folgendes feststellen:

Der innere Aufbau lehnt sich stark an jenen der modernen Artillerie an; für den Mannschafts- und den Materialtransport stehen durchweg geländegängige Motorfahrzeuge zur Verfügung, so daß die Nebeltruppe unabhängig von Verkehrswegen ist. Für das Nebelschießen scheinen in erster Linie **Nebelgranaten** verwendet zu werden, die aus speziellen Geräten (Minenwerfer größerer Kalibers?) abzuschießen sind; neben einer außergewöhnlich großen Dotation an solcher Nebelmunition führen die Nebelsoldaten auch eigene Abwehrwaffen mit sich. Der Einsatz dieser neuen Truppe erfolgt je nach der taktischen Lage einheits-, d. h. kompanieweise, oder durch Abgabe einzelner Nebelgruppen. Je kleiner der Verband, um so größer seine Beweglichkeit, dadurch wird es möglich, die Nebelsoldaten bis in die vorderste Kampflinie vorzuziehen, um von dort aus der Infanterie jederzeit die nötige Unterstützung geben zu können. Aus diesem Grunde muß jeder Nebelsoldat mit den modernen Kampfmethoden der Infanterie vollkommen vertraut sein, zudem muß er mit großer Sicherheit jede taktische Situation sofort erkennen und die notwendigen Schlüsse für den Einsatz seiner Waffe daraus ziehen können. Auch die einwandfreie Beurteilung der meteorologi-

schen Situation gehört in den Aufgabenkreis des Nebelsoldaten, denn die herrschenden Winde sind entweder Gehilfen oder dann Feinde des Nebelsoldaten.

In der Regel wird die Nebeltruppe ihren vorgesobtenen Beobachter beim Stoßtrupp selbst haben, denn nur so kommt die notwendige Verbindung mit den verantwortlichen Kommandanten der eingesetzten Truppen zustande. Durch Radio oder durch Drahtverbindung wird das Feuer der Nebelwerfer gegen die feindlichen Beobachtungsposten, Maschinengewehrnester und Stellungen der Panzerabwehrgeschütze geleitet. Dadurch wird den wichtigsten feindlichen Kampfelementen jeglicher Einblick in die eigenen Bereitstellungen, Bewegungen und Kampfaktionen genommen und der Feind gezwungen, bei einer Unsichtigkeit zu kämpfen, die nach eigenem Ermessen beliebig verdichtet und verlängert werden kann. Den eigenen Stoßtrupps wird dadurch aber die Möglichkeit gegeben, in voller Bewegungs- und Handlungsfreiheit die Hindernisse vor den feindlichen Verteidigungsstellungen an geeigneten Stellen zu zerstören und zu überwinden und sich ganz dicht an den Gegner heranzuarbeiten. Sobald nun die Nebeltruppen ihr Feuer einstellen, können diese Stoßtrupps überraschend in die Feindlinien einbrechen.

E.

